Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 47 (1969)
Heft: 10

Artikel: Täublings-Repetitionen
Autor: Lenz, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-937140

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tiefer gehe, hängt mit der Erkenntnis zusammen, daß Kinder häufig überraschende Pilzfunde machen, während wir Erwachsenen im Nahbereich oft übersehen, was wir kniend gefunden hätten.

Wenn ich bei dieser ersten «Stehsuche» nicht gleich den ersten Pilz entdecke, so doch mit Bestimmtheit etwas anderes: Lagemerkmale. Unter Lagemerkmalen verstehe ich Leitmarken für meine Suchwanderung: muldige Unebenheiten des Bodens, feuchte oder besonnte Stellen, Gerinnsel, Pfadstücke, Lichtungen, Baumstrünke; ebenso Baumgruppen (Blick in die Höhe nie vergessen!) oder gar – mit etwas Glück – einen ansehnlichen Pilz.

Die Leitmerkmale legen die Richtung meiner ersten zehn bis zwanzig Schritte fest. Zum nächsten Zielpunkt wandernd, streift mein Blick während der «Wandersuche» eimal links, einmal rechts aus dem Mittelbereich in den Nahbereich, von außen nach innen, suchend und findend.

Beim gewählten Lagemerkmal angelangt, bleibe ich kurz stehen: es folgt eine weitere Rundsuche in Fern-, Mittel- und Nahbereich, Entdecken neuer Lagemerkmale und Fortsetzen der Suchwanderung.

So schreite ich im Zickzack durch den Wald, ohne Hast, von Lagemerkmal zu Lagemerkmal, höchstens eine allgemeine Richtung einhaltend (Abb. 2). Wenn es im begangenen Gebiet überhaupt Pilze gibt, dann besteht hohe Wahrscheinlichkeit dafür, daß ich sie finde. Fällt der Fernbereich in steile Waldhänge, so kann ein Feldstecher gute Dienste leisten.

Pilzstandorte

Bei der beschriebenen Art der systematischen Pilzsuche lerne ich das Waldgebiet rasch kennen, denn nach weiteren Wanderungen – zu verschiedenen Jahreszeiten wiederholt – weiß ich recht gut Bescheid: ich bin mit bestimmten Pilzstandorten und mit den Standorten bestimmter Pilze vertraut. Diese zeichne ich vorderhand in eine grobe Lageskizze ein. Später, wenn sich die Funde bestätigen, übertrage ich sie in eine Übersicht nach Kartenvorlagen 1:10000 (auf der Gemeindekanzlei erhältlich!).

Wie die meisten Pilzfreunde, gebe ich Standort«geheimnisse» ohne Bedenken weiter. Preisgegebene Pilzstandorte haben den Vorzug, dem Ehrenkodex des Pilzlers entsprechend, dem Entdecker in gewissem Sinne zu «gehören»; kein Pilzkamerad wird die Stelle «abgrasen», er wird sie bestenfalls besichtigen. Gegenseitige Orientierung über Pilzstandorte schärft überdies den Blick für zugehörige Umweltsbedingungen und für Standortmerkmale, sie erleichtern die systematische Suche und verhelfen uns zu weiteren Erlebnissen des Pilzentdeckens!

Täublings-Repetitionen

Von J. Lenz, Uzwil

Es gibt wohl keinen Pilzamateur und keinen Mykologen, der bei Täublingsbestimmungen nicht schon auf unüberwindliche Hürden gestoßen ist. Wer sich mit den Russulas ernsthaft befaßt, wird schon bevor er sich wegen eines Pilzchens

bückt, nachfolgende Überlegungen anstellen: Bin ich im Nadel- oder Laubwald? Wie ist die Bodenbeschaffenheit und der Säuregrad desselben? Höhenlage? Warme oder kühle Richtung? – Auch bezüglich der Jahreszeit ist das Erscheinen der Arten mehr oder weniger spezifisch. Schon früh im Jahr (Anfang Juni) treffen wir regelmäßig *R. claroflava* Grv. (=*flava* Rom.), diese ist makroskopisch nur durch die gelbe Farbe von der mehr orangegelben bis ziegelroten *R. decolorans* zu unterscheiden. Die Sporen sind bei ersterer zartverbunden-warzig, bei letzterer grobwarzig-isoliert. Beide Arten speziell in Hochmooren. Noch zwei ähnliche Arten habe ich jedes Jahr als «Frühe» (Juni) notiert: die durch ihr Gilben gut kenntliche *puellaris* im Nadelwald und die milde, zarte *nitida* (wie schmächtige *integra*) im Birken- und Erlenwald. Ebenfalls schon im Juni finden wir *vesca* und *cyanoxantha*, welche aber über die ganze Saison auftreten. Ab Juli ist das Erscheinen der meisten Russula-Arten möglich, und damit beginnt auch die Schwierigkeit bei der Bestimmung. Die Zahl der Russula-Arten hat in den Bestimmungsbüchern zugenommen, nur die schöne «*Adelae*» ist im neuen «Moser» nicht mehr angeführt. Nicht weil der «beringte Täubling» nicht mehr wächst, sondern weil es sich um eine durch Schimmelpilze befallene Form von *ochroleuca* handelte. Anders liegt aber der Fall mit einer fast-beringten *xerampelina*, gefunden am 13. August 1967 von Cath. Schindler auf dem Vogelsberg/Uzwil. Alle Exkursionsteilnehmer waren sprachlos bei Vorweisung der prächtigen Stücke. Der Bann wurde erst gebrochen, als ich eines der Stücke an mein vorzüglich reagierendes Riechorgan hielt. Die Stielrinde dieses Heringstäublings war fein-braunflockig, später faserschuppig auflösend, eine 10–15 mm breite, rosa oder weißliche Zone an der Stielspitze blieb glatt (wie Halsband). In unserem Falle waren die Oberhauthyphen und die Stielhyphen gleichartig und gleichfarbig. Es könnten cortinaartige Veranlagungen vorliegen, nur bleibt fraglich, ob diese phylogenetischer Natur oder in Entwicklung begriffen sind. Ähnliche Beobachtungen wurden schon früher bei andern Russula-Arten gemacht, zum Beispiel bei *R. livescens* von Bresadola, bei *R. insignis* von Quélet und Maire, bei *R. rosea* von Cernohorsky (=*R. Bachii* Cern.). Vielleicht werden in tausend Jahren beringte Täublinge gefunden und beschrieben? Unser Pilz war *R. xerampelina var. elaeodes*, Reaktion mit Anilin purpurrot, mit $FeSO_4$ olivgrün. Sp. i. O.

Daß heute nicht mehr alles, was nach Hering riecht, *xerampelina* genannt wird, mußte ich ebenfalls letztes Jahr erfahren. Diesmal waren es einige im Buchenwald gefundene Heringstäublinge. Hut im Jugendstadium zartrosa–blaßocker, später zartrosa, Lamellen weiß, Geruch jung null. Nur die auffallend feste Substanz ließ mich von einer Blitzbestimmung für «*R. rosea*» absehen. Diese Form war dann *R. faginea* Rom. Sp. 8,5–9,5/7,5–8,5μ, Reaktionen wie *xerampelina*.

Auch die Bestimmung eines mir gut bekannten (diesmal sehr großen Exemplars) Täublings mit dem spezifischen Jodoformgeruch brachte mir eine Überraschung. Von Edi Wantz überbracht, sagte ich spontan: «Du kennst doch den *turci*, der ist es.» Ich untersuchte später das Stück, so gut es meine Einrichtung und mein Können gestatteten, und ich kam nach Romagnesi durch Sporen und Hypen auf *R. amethystina!*

Bei den «Spei-Teufeln» gibt es bekanntlich auch weiße und gelbe Formen; diese benennen wir im ersten Falle «Varietät», im zweiten Falle (wenn gelb) sagen wir

R. raoultii, das reinweiße Sporenpulver unterscheidet diese gelbe Form von *Russula solaris* schon makroskopisch, letztere gehört in die *Ingratae*-Gruppe. Jedoch nicht alles, was *emetica*-rot ist, heißt Speitäubling, oft trifft sich bei den Pilzen ein Schaf im Wolfskleid. Diese etwas festeren, milden Arten (*emetica* kann auch fest auftreten, ebenso *R. mairei* Sing. scharf!) sind nicht leicht zu bestimmen. Ich taxierte eine dieser roten milden als *R. velenovskyi*, das Mikroskop belehrte mich aber, daß es bestimmt *R. lutensis* war. In solchen Fällen müssen *R. paludosa* (wenn klein) und *R. melzeri* Zv. unbedingt verglichen werden. Zum Festhalten der kleineren, violetten, scharfen Arten gelte folgendes: Wenn im Nadelwald vorkommend und Sporenpulver ocker, dann *firmula;* wenn Sporenpulver weiß–crème, dann *violacea*. Natürlich kann *firmula* auch kräftiger auftreten, und eine Abgrenzung gegenüber *badia* und *cuprea* ist nicht einfach. Ebenfalls einen Hexenkreis bilden die *Urentinae*. Wer glaubt, daß braune Stücke immer *adulterina* wären, der «haut» oft daneben. Ich bestimmte in früheren Jahren diese «scharfe *integra*» als *R. adulterina*. Eine Überprüfung durch Herrn Flury, Basel, ergab *R. urens*. Vergangenes Jahr fand ich im Nadelwald wieder große, schmierige «Scharfe *integra*». Weil dort regelmäßig *R. nauseosa* wächst, dachte ich zuerst an diese Art (sie kann auch scharf sein!), die großen Sporen 10–12,5/9,3–11,5μ wiesen mich zu *R. adulterina*. Die im «Moser» angeführten grünen Arten fraglicher Gruppe (es gibt solche!) müssen wir in der Monographie von Romagnesi «Les Russules» unter andern Namen suchen; *R. urens* gibt es dort nicht mehr, und *R. luteoviridans* könnten wir unter *R. cuprea* oder *R. firmula finden*.

Die gleichen Verhältnisse findet man bei den Ledertäublingen, *olivacea*, *alutacea*, *curtipes*, *romelli* und *integra*. Zu Zweifeln führen auch die Arten der *Ingratae*-Gruppe, wie *sororia*, *pectinata*, *pectinatoides*, *insignis*, *farinipes* und *grata*. Auch die *Compactae* sind nicht immer gleich als *nigricans*, *densifolia* usw. zu bestimmen, vielleicht sind die Arten *R. anthracina* und *R. arcifolia* bei genauer Beobachtung auch bei uns zu finden. Und, bestimmen Sie ja nie eine dunkle, feste *R. graveolens (Xerampelinae)* als *R. nigricans*.

Um mit den Jahreszeiten den Russula-Reigen zu schließen, wollen wir auch der «Nachzügler» gedenken. Hierher gehören vor allem *R. violacea*, *sanguinea*, *ochroleuca* und noch einmal *R. puellaris*, welche oft noch nach den ersten Frösten zu finden sind.

Also viel Geduld und Ausdauer für die Täublings-Saison!

25 Jahre Verein für Pilzkunde Bümpliz

Am 14. Oktober 1944 versammelten sich einige Bümplizer, beseelt von der Idee, für Bümpliz und Umgebung einen Pilzverein zu gründen, um die Bevölkerung, welche sich den durch den Krieg und die Lebensmittelrationierung eingeschränkten Menüplan durch Pilzgerichte zu bereichern suchte, durch aufklärende Tätigkeit vor Gesundheitsschädigungen zu schützen. Vorerst wurde eine Kommission mit der Aufgabe betraut, die erste Hauptversammlung vorzubereiten. Die Mitglieder dieser Kommission wurden dann an dieser ersten Hauptversammlung, die